



von sinfonischen Tänzen und Maskeraden

MASKENBALL!

Inhalt

PROGRAMM	4
DIE WERKE IN KÜRZE	5
DIE MASKE FÄLLT, ES BLEIBT DER MENSCH von Julia Jordà Stoppelhaar	8
BIOGRAFIEN	14
The works in a nutshell	18
L'essentiel sur les œuvres	19
Kısaca en önemlisi	20
GLOSSAR	22
IMPRESSUM	24
VORSCHAU	26



SAMSTAG, 4. NOVEMBER 2023

VON SINFONISCHEN TÄNZEN
UND MASKERADEN

MASKENBALL!

DIRIGENTIN

Marzena Diakun

Es spielt das Orchester der
Komischen Oper Berlin

Einführungsgespräch
45 min vor Beginn
im Beethoven-Saal

#KOBSIKO

PROGRAMM

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ [1876–1909]

Episode auf einem Maskenball, Sinfonische Dichtung op. 14

HANS WINTERBERG [1901–1991]

Sinfonische Tänze (Uraufführung)

I. Stimmen der Nacht

II. Walzer

PAUSE

SERGEI W. RACHMANINOW [1873–1943]

Sinfonische Tänze op. 45

I. Allegro – Lento – Tempo I

II. Andante con moto (Tempo di valse)

III. Lento assai – Allegro vivace – Lento assai come prima –
Allegro vivace

* Lost in translation?

Mehr dazu im Glossar auf S. 22

DIE WERKE IN KÜRZE

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ: EPISODE AUF EINEM MASKENBALL, SINFONISCHE DICHTUNG OP.14

Mieczysław Karłowicz wurde 1876 auf dem Landgut seiner Familie im polnischen, heute belarussischen Wiszniew geboren und war somit Landsmann der Dirigentin Marzena Diakun. Die *Episode auf einem Maskenball* op. 14 war von insgesamt sechs *sinfonischen Dichtungen** Karłowicz' letzte. Wegen seines frühen und unterwarteten Todes konnte er nur drei Viertel des Werks fertigstellen. Instrumentiert wurde es von Grzegorz Fitelberg, einem befreundeten Komponistenkollegen. Als programmatische Vorlage dient für dieses Werk ein Text, den Karłowicz auf seinem Kompositionsmusikscript vermerkte: »Sie: (laut) ›Ich kenne dich nicht‹ (Unterton): ›Geh! ... Was geschehen ist, kehrt nicht zurück ... Hörst du? ... Geh – Vergiss! ...«

HANS WINTERBERG: SINFONISCHE TÄNZE

Hans Winterberg war ein deutschsprechender Tscheche, dessen Pass bis 1918 die österreichische Staatsbürgerschaft anzeigen und der – aus einer jüdischen Familie kommend – die Katholikin Maria Maschat heiratete. 1944 wurde seine Ehe zwangsgeschieden und Anfang 1945 wurde er in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, das er als einziger Vertreter der jungen Kompositionsgeneration Tschechiens überlebte. Winterberg zog nach dem Krieg nach Bayern und heiratete, da seine Ehe auch privat gescheitert war, noch dreimal. Seine vierte Frau, Louise Maria Pfeifer, kam aus dem Sudetenland und ihr Sohn Christoph beerbte Winterberg. Die Uraufführung im Rahmen dieses Konzerts von Hans Winterbergs Sinfonischen Tänzen wäre beinahe nicht möglich gewesen, denn die Partitur lag am Sudetendeutschen Musikinstitut bis zum 31. Dezember 2030 unter Verschluss. Sie ist das Verdienst von Hans Winterbergs Enkel, Peter Kreitmeir, der das Embargo aufhob, sodass seine Musik heute aufgeführt werden kann.

SERGEI W. RACHMANINOW: SINFONISCHE TÄNZE OP.45

Die Sinfonischen Tänze sind Sergei W. Rachmaninows letztes Werk, das er im Exil auf Long Island komponierte. Er greift dabei auf musikalisches Material aus dem Jahr 1915 zurück – eine Ballettmusik mit dem Titel *Die Skythen*. Die ursprünglichen Satzbezeichnungen »Mittag – Abenddämmerung – Mitternacht« wurden durch Allegro – Andante – Lento abgelöst, lassen aber vermuten, dass das Werk autobiografische Züge trägt. Stark melancholisch und von russischen Klangfarben geprägt, drückt dieses Werk Rachmaninows Sehnsucht nach seiner Heimat aus. Im dritten Satz zitiert er ein Thema aus dem gregorianischen Hymnus über das Jüngste Gericht namens *Dies Irae* (*Tag des Zorns*). Womöglich ahnte er bereits zu diesem Zeitpunkt, während der Zweite Weltkrieg wütete, dass er Russland nicht wiedersehen würde.





MAX
RABES

DIE MASKE FÄLLT, ES BLEIBT DER MENSCH

Zu drei osteuropäischen Komponisten, drei Werken zwischen 1909 und 1940 und drei grundsätzlich verschiedenen Musiksprachen

von Julia Jordà Stoppelhaar

Schwingende Rhythmen, verführerische Melodien und zauberhaft-surreale Motive ziehen sich durch das erste Sinfoniekonzert der Komischen Oper Berlin in dieser Spielzeit. Nicht zu Unrecht trägt es den Titel *Maskenball*, denn hinter der tänzelnden, oft mitreißenden Musik verbergen sich Geschichten von versiegter Liebe und unerfüllter Sehnsucht – menschliche Schicksale, die im historischen Lauf der Zeit triumphieren und im Angesicht des Todes einen Freudengesang auf das Leben anstimmen. Zeit, ein paar Geheimnisse zu lüften ...

DAS JUNGE POLEN

Mieczysław Karłowicz stammte aus dem polnischen, heute belarussischen Wiszniew und war somit Landsmann der Dirigentin Marzena Diakun. Sein Vater war Linguist und Musiker, dessen Forschung die Familie nach Heidelberg, Prag und Dresden führte, bevor sie sich 1887 in Warschau niederließ. Während Mieczysław Karłowiczs Kompositionsstudiums in Warschau und seines Aufenthalts in Berlin seit 1895 entstanden 25 Lieder, bevor er sich ganz der Sinfonik zuwandte. Orchestrale Musik, so Karłowicz, das sei die »Musik der Zukunft«. Zwischen 1903 und 1909 komponierte er sechs

sinfonische Dichtungen, während er parallel einen Dirigierkurs in Leipzig absolvierte und somit seine eigenen Werke zur Aufführung brachte. Nachdem sich Karłowicz wiederholt mit dem Förderersystem des polnischen Musikestablishments konfrontiert sah – sein eigenes Streichorchester wurde von finanziellen Kürzungen getroffen – wurde er schließlich selbst aktiv und unterstützte Künstlerinitiativen. So konnte sein sinfonisches Triptychon *Odwieczne pieśni (Ewige Lieder)* 1907 beim zweiten Berliner Konzert des Vereinsverlags jungpolnischer Komponisten uraufgeführt werden. Der Vereinsverlag bestand aus Mitgliedern der »Młoda Polska w muzycy (Junges Polen in der Musik)« rund um Grzegorz Fitelberg, Karol Szymanowski und Ludomir Rózycki, die eine modernistische Ästhetik nach Richard Strauss vertraten und sich kompositorisch von der Neoromantik inspirieren ließen. Auch wenn Karłowicz kein Mitglied war, so wurde er gemeinsam mit Karol Szymanowski zur treibenden Kraft der progressiven neuen Komponist:innen, die nicht mehr am polnisch-nationalen Musikstil festhielten. Karłowicz orientierte sich nicht nur an Richard Strauss, sondern auch an Richard Wagner und am Meister der romantischen Melodien: Pjotr I. Tschaikowski. Seinen sinfonischen Dichtungen liegen poetische, oft psychologische Ideen aus Malerei, Literatur und Philosophie zugrunde. Sie werden von einer düsteren Stimmung und Melancholie beherrscht. Bedenkt man die Eckdaten seines zu kurzen Lebens, scheint es geradezu ironisch, wie festlich der Beginn seines letzten Opus klingt.

SPURENSUCHE I

Mieczysław
Karłowicz: *Episode
auf einem Masken-
ball, Sinfonische
Dichtung op.14,
Fragment*

Vollendet und
instrumentiert von
Grzegorz Fitelberg

Veröffentlicht:
1931 in Warschau

Heute zum ersten
Mal mit dem
Orchester der
Komischen Oper
Berlin

Karłowicz wurde 1876 geboren und nur 33 Jahre alt: Am Morgen des 8. Februar 1909, um 5:30 Uhr, begab er sich auf eine Skitour zu einem Gletschersee und kehrte nicht mehr zurück. Eine Lawine begrub ihn unter sich. Die sinfonische Dichtung *Episode auf einem Maskenball* blieb durch diesen Unfall kurz vor dem letzten kompositorischen Schritt – der Instrumentierung – unvollendet.

Der Komponist Grzegorz Fitelberg nahm sich des letzten Werks seines Kollegen und Freunds Karłowicz an und orientierte sich bei seiner Instrumentierung stark an dessen fünf existierenden sinfonischen Dichtungen. Etwas Detektivarbeit war aber dennoch gefragt, denn Fitelberg musste sich durch 40 Seiten fein säuberlich notierter Partitur mit Anmerkungen wühlen und in seiner Erinnerung nach Gesprächen mit Karłowicz kramen, um die *Episode auf einem Maskenball* möglichst originalgetreu zu vollenden. Dabei entdeckte Fitelberg auf dem Kompositionsentwurf eine Randbemerkung, die dieser sinfonischen Dichtung

eine Geschichte gibt: »Sie: (laut) ›Ich kenne dich nicht‹ (Unterton): ›Geh! ... Was geschehen ist, kehrt nicht zurück ... Hörst du? ... Geh – Vergiss! ...««

Wenige Worte beschreiben die Begegnung zweier Menschen – ein Paar? –, die einander loslassen und verleugnen. Diese Momentaufnahme wird in der sinfonischen Dichtung zu einer dramaturgisch durchdachten Episode. Ein festlicher Tusch, klingelnde Glocken, aufstrebende Streicherläufe und Fanfaren der Hörner und Trompeten eröffnen den Maskenball im ***Allegro maestoso***. Gefüllte Champagnergläser, Walzer und tanzende Paare erscheinen vor dem inneren Auge. Unaufhaltsam scheint der Schwung, mit dem das immer wiederkehrende Motiv aus zwei Takten und **chromatisch** herabfallenden Läufen wiederholt wird, doch es kommt zum plötzlichen Halt: Eine gewundene, melancholische, und eine hoffnungsvolle Melodie treffen aufeinander – das Paar, symbolisiert von zwei sehr unterschiedlichen musikalischen Themen. Genauso plötzlich, wie sie erschienen sind, werden sie von der Musik des Maskenballs wieder weggefegt. Im Wirbel des Balls trifft das Paar musikalisch mehrfach aufeinander, die zwei Themen leuchten in den aufstrebenden Streichern, zu denen sich immer mehr Holzbläser dazugesellen. Damit kommt Karłowicz zum Mittelteil seiner sinfonischen Dichtung, in dem wiederholend fallende Sekunden die musikgewordene Sehnsucht daran erinnern, die Aufmerksamkeit der Liebhaberin zu gewinnen. Während zwei Flöten an Prominenz zunehmen und melodisch umeinander wirren und auseinanderstreben, führt Karłowicz zunehmend Dreiklänge ein, darunter den **Tritonus**, auch »Teufel in der Musik« genannt. Die Themen des Paares werden im Folgenden variiert und erklingen exzerpthaft: Sein Thema gewinnt an Tragik, ihres verschwimmt und verliert seine Konturen in den immer wieder hereinbrechenden Motiven des Maskenballs. Überraschend bricht die Ballstimmung über die Szene herein: Glocken, Fanfaren und Streicherläufe des Anfangs erklingen in voller Lautstärke. Fitelberg folgt mit dieser Reprise des ersten Teils Karłowiczs' Intentionen, das Werk in einer losen **Sonatensatzform** auszuführen, denn dieser letzte Teil der Komposition war der einzige, den er nicht fertig skizziert hatte.

SPURENSUCHE II

Hans Winterberg:

Sinfonische Tänze

Komponiert: 1935

Uraufführung:

in diesem Konzert

mit dem Orches-

ter der Komischen

Oper Berlin

Die Spurensuche nach – diesmal unter Verschluss liegendem – Material geht weiter: Hans Winterberg wurde 1901 in Prag geboren. Er war kulturell von seinem Heimatland, der Tschechoslowakei, geprägt, sprach Deutsch, stammte aus einer jüdischen Familie und hatte zu diesem Zeitpunkt die österreichische Staatsbürgerschaft. Eine typische Biografie in der bunten Prager Gesellschaft, unter die sich Anfang des 20. Jahrhunderts Rainer Maria Rilke, Franz Kafka, Antonín Dvořák, Bohuslav Martinů und Leoš Janáček mischten. Mit dem

Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918 nahm Winterberg die tschechische Staatsbürgerschaft an. Er studierte in Prag: Dirigieren bei Alexander Zemlinsky und Komposition bei Fidelio F. Finke und Alois Hába. 1930 heiratete Winterberg die Pianistin, Komponistin und ehemaliges Wunderkind Maria Maschat aus dem Sudetenland. 1935 bekamen sie eine Tochter namens Ruth. Es entstanden erste Werke wie 1934 die Sinfonie Nr. 1 (*Sinfonia drammatica*), 1935 die Sinfonischen Tänze und 1936 das erste Streichquartett und die erste Klaviersonate. In einem Interview im Deutschen Rundfunk der Tschechoslowakei beschrieb er 1935, inwiefern seine Lebenssituation seine Musiksprache in den Sinfonischen Tänzen beeinflusste: »Mein ‚Symphonischer Tanz‘ ist zu einer Zeit entstanden, wo ich stark verzweifelt war und mich mit Schlagermusik beschäftigen musste. Das Stück selbst stellt sozusagen einen Abschluss und Niederschlag dieser Epoche dar. Es soll quasi Licht und den Schatten des heutigen Lebensrhythmus wider spiegeln.«

1938 besetzten die Nationalsozialist:innen die Tschechoslowakei und seine Ehe wurde als »privilegierte Misch-Ehe« eingestuft. Ob Maschats Muttersprache Deutsch und ihre Herkunft aus dem mehrheitlich deutschsprachigen Sudetenland den »Privilegierten«-Status auslösten, ist unklar. Dieser Status bewirkte aber, dass Winterberg erst 1945, später als viele andere, ins Ghetto Theresienstadt deportiert wurde. Dadurch entkam er einem Transport ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, wohin seine Komponistenkollegen Viktor Ullmann, Pavel Haas und Hans Krása im Jahr zuvor gemeinsam aus Theresienstadt deportiert und ermordet wurden.

NATIONALITÄT? EIN RÜCKSTÄNDIGER, VERQUERER BEGRIFF

Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Winterberg nach Prag zurück und fand heraus, dass Maria Maschat und Ruth aufgrund der Beneš-Dekrete als Sudetendeutsche aus Tschechien vertrieben worden waren und nach Bayern umsiedelten. Da er als Tschechoslowake gemeldet war, suchte er um einen tschechischen Pass an, der ihm während der deutschen Besatzung aberkannt wurde, und erhielt die Erlaubnis, 1947 nach Deutschland zu gehen – um, wie er angab, seine musikalischen Manuskripte von einem Verwandten zurückzuerlangen. Ab diesem Zeitpunkt gab er sich als Zugehöriger der sudetendeutschen Gemeinschaft aus, denn in der Tschechoslowakei übernahm die Kommunistische Partei unter Klement Gottwald durch einen Umsturz die alleinige Macht, und Winterberg drohte die Deportation zurück in die Tschechoslowakei. Er gewann einen sudetendeutschen Preis und schrieb Werke, die den Titel »sudetendeutsch« trugen. Dass ihm das Dasein als Sudetendeutscher doch noch einen Fallstrick legen sollte, konnte er nicht ahnen. Noch drei weitere Ehen ging Winterberg ein, zuletzt mit Louise Maria Pfeifer, ebenfalls Sudetendeutsche. Sie brachte einen bereits studierenden Sohn namens Christoph in die Ehe ein, den Winterberg adoptierte. Christoph Winterberg erbte den Nachlass mitsamt Partituren seines Adoptivvaters und überließ diese dem Sudetendeutschen Musikinstitut. Der

Vertrag sah nicht nur vor, dass die Werke bis zum 31. Dezember 2030 unter Verschluss liegen sollten, sondern auch, dass kein Hinweis auf die jüdische Herkunft des Komponisten fallen durfte. Erst dank der Einflussnahme Peter Kreitmeirs, Winterbergs Enkel, wurde der Nachlass im Jahr 2015 freigegeben.

Winterbergs Musik ist von tschechischer Kultur und ihrer sprachlichen Lautmalerei durchzogen. Polyrhythmen und innere rhythmische Spannungen in seiner Komposition erinnern an Béla Bartók, die Inspiration durch Volkslieder und den Rhythmus der tschechischen Sprache an Leoš Janáček. Alle musikalischen Entwicklungen des Jahrhunderts habe er miterlebt, schrieb er 1967 in einem Brief an den Komponisten Wolfgang Fortner. Er habe im Impressionismus und Expressionismus der 1920er-Jahre zu einer Zeit gearbeitet, als die serielle und atonale Musik Schönbergs zeitgemäß waren. Seit seiner Emigration aus Prag habe er die neuen Entwicklungen in Deutschland verfolgt und sich nach vielen Dekaden in einem persönlichen Stil gefunden, der eine freie Variation der seriellen Musik repräsentiere. Abrupte musikalische Wendungen und abbrechende Melodien, Polytonalität und Polyrhythmik sowie eine unaufhaltsame Vorrücksbewegung zeichnen seine oft surreal anmutenden Kompositionen aus und machen Winterberg zum einzigen Repräsentanten einer ganzen Generation tschechischer Komponist:innen, auch wenn er auf einem Tonband sagte: »Was heißt Nationalität? Was ist denn das für ein rückständiger, verquerer Begriff?«

EIN KOMPONIERTER LEBENSWEG

Sergei W. Rachmaninows Sinfonische Tänze sind weder eine Sinfonie – keine Sonatenform im ersten oder dritten Satz – noch tanzbare Musik – mehr als entfernte Polka- und Walzerrhythmen sind hier nicht zu holen. Vorgefasste Formeln und Dogmen waren nicht nach seinem Geschmack. »Große Musik

ist niemals auf diese Weise produziert worden
– und ich wage zu sagen, wird es auch nie. Die
Musik eines Komponisten sollte sein Geburtsland
ausdrücken, seine Liebesaffären, seine Religion, die
Bücher, welche ihn beeinflusst haben, die Bilder,
die er liebt. Sie sollte das gesamte Produkt der
Erfahrungen des Komponisten sein.« Rachmaninow
war 67 Jahre alt, als er die Sinfonischen Tänze
– ursprünglich Fantastische Tänze – 1940 kompo-
nierte. Auf Long Island entstand dieses persönl-
iche Werk, das sein Leben musikalisch Revue
passieren lässt. Er lebte seit dem Ersten Weltkrieg
im Exil in den USA, und nach einem Aufenthalt in
der Schweiz suchte er dort schließlich Zuflucht vor
dem Zweiten Weltkrieg. Aus Rachmaninows
letztem Werk spricht die Sehnsucht nach Russ-
land. Obwohl Rachmaninow kurz vor seinem Tod

**Sergei W. Rachma-
ninow: Sinfonische
Tänze op. 45**

Komponiert: 1940

Uraufführung:
3. Januar 1941 in
Philadelphia

**Zum ersten Mal
mit dem Orches-
ter der Komischen
Oper Berlin am
6. Februar 2009**

1943 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm, lernte er nie Englisch – scheinbar musste er das auch nicht, denn er begeisterte schon als phänomenaler Pianist in den Konzertsälen der USA.

SINFONISCHE SCHNITZELJAGD DER ZITATE

Die drei in Moll-Tonarten stehenden Sätze waren ursprünglich mit den Titeln »Mittag«, »Abenddämmerung« und »Mitternacht« überschrieben und lassen somit Raum für autobiografische Interpretationen. Ein stark akzentuierter Polkarhythmus bestimmt den ersten Satz, Allegro. Drei abwärtsstrebende Töne bilden das Motiv dieses ersten Teils, bevor der lyrische Mittelteil des ersten Satzes mit ungewöhnlicher Instrumentierung auftrumpft: ein Saxophon, inspiriert von der amerikanischen Jazzmusik. Rachmaninows Verfassung lässt sich zu jeglichen Zeitpunkten seines Lebens an der Wahl seines Materials messen, denn er griff oft auf frühere Werke und Melodien zurück. Im ersten Satz der Sinfonischen Tänze nutzt er nicht nur Material aus der Ballettmusik *Die Skythen*, sondern auch insbesondere Melodien der 1. Sinfonie – eines der letzten Werke seiner jungen Schaffensperiode, dessen durchgefallene Uraufführung 1897 ihn in eine Krise stürzte. Rachmaninow verbindet hier 19. und 20. Jahrhundert. Das Walzertempo des zweiten Satzes, allerdings statt des charakteristischen 3/4-Takts hier im 6/8-Takt, geht in ein träumerisches Thema des Englischhorns über, verliert sich aber nach und nach durch häufige Taktwechsel. Ein *valse triste*, wie die Spielanweisung lautet. Der Nachhall einer verklungenen Epoche und einer Zeit in Rachmaninows Leben, die im Zeichen der Sorge vor der Oktoberrevolution stand?

Glocken leiten den dritten Satz ein, in dem Rachmaninows Vorliebe für das Thema der gregorianischen Dies-Irae-Sequenz die Komposition beherrscht. Wie ein Memento mori zieht sich dieser *Hymnus* über das Jüngste Gericht durch Werke wie die 1. Sinfonie, *Die Toteninsel* und die Rhapsodie über ein Thema von Paganini. Im dritten Satz steigert sich die Dies-Irae-Sequenz unterstützt vom Walzertakt zu einem *Danse macabre*. Sie mündet in einem Halleluja, wieder ein Eigenzitat, diesmal aus der *Ganznächtlichen Vigil* (1915), das mit einem einsamen und nachhallenden Gong endet.

DREIMAL ANDERS, DREIMAL GLEICH

Drei Kompositionen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von osteuropäischen und russischen Musikern stehen auf dem Programm. Ihre Lebenswege könnten unterschiedlicher nicht sein. Einer starb zu früh, einer überlebte, einer floh ins Ausland. Alle drei Werke kreisen um den Tanz, lassen die Zuhörer:innen vordergründig in der Schönheit und Festlichkeit schwelgen. Erst beim genauen Hinhören scheint das echte Leben hindurch, denn wenn die Maske fällt, bleibt der Mensch.



MARZENÄ DIAKUN

Schon in jungen Jahren stand die Dirigentin Marzena Diakun regelmäßig auf der Bühne und wuchs durch diesen reichen Erfahrungsschatz früh zu einer reifen Künstlerpersönlichkeit heran. Die Orchester- und Chorwerke von Beethoven, Brahms, Bruckner, Mahler, Rachmaninow, Skrjabin und Schostakowitsch sind seitdem ihre tägliche musikalische Mission. Gefragt für ihre Interpretationen französischer und böhmischer Meister:innen, legt sie in ihren eigenen Programmen den Fokus auf die großen polnischen Komponisten Penderecki, Karłowicz und Szymanowski.

Seit September 2021 ist sie künstlerische Leiterin und Chefdirigentin des Orchesters und Chors der Comunidad de Madrid (ORCAM). Neben ihrer Tätigkeit in der spanischen Hauptstadt ist sie regelmäßig bei bedeutenden Orchestern zu Gast, denen sie sich besonders verbunden fühlt, wie dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Orquesta Sinfónica del Principado de Asturias in Oviedo (OSPA), dem Orchestre de la Suisse Romande und der Nordwestdeutschen Philharmonie.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten engagiert sich Diakun für die zeitgenössische Musik und bringt zahlreiche Werke spanischer, niederländischer, österreichischer und polnischer Komponist:innen zur Ur- und Wiederaufführung. Ein besonderer Höhepunkt ihres Engagements ist die wiederholte Zusammenarbeit mit dem Ensemble intercontemporain. Jüngst stellte sie ihre Expertise in diesem Bereich auf ihrer neusten CD *Polish Heroines of Music* mit dem Orchestre Pasdeloup unter Beweis.

In ihrer Rolle als Lehrerin und Mentorin ist sie dankbar für die Förderung, die sie zuvor von großen Dirigent:innen wie Kurt Masur, Pierre Boulez und Marin Alsop erfahren hat.



Cello & Basso.

19



ORCHESTER DER KOMISCHEN OPER BERLIN

Zur Komischen Oper Berlin gehört von Anbeginn das eigene Orchester: Die Eröffnung des Hauses 1947 war auch die Geburtsstunde dieses neu gegründeten Klangkörpers, mit dem Walter Felsenstein seine Auffassung von Musiktheater verwirklichen wollte.

Von Anfang an profilierte sich das Orchester durch einen Konzertzyklus. Dirigenten wie Otto Klemperer, Václav Neumann, Robert Hanell und Kurt Masur prägten das Orchester dabei maßgeblich sowohl in Opernproduktionen als auch im Konzertbereich.

Zahlreiche Aufnahmen zeugen von der schon damals erreichten Ausstrahlung des Orchesters, die von späteren Generalmusikdirektoren wie Rolf Reuter, Yakov Kreizberg, Kirill Petrenko und Henrik Nánási noch intensiviert wurde. Viele bedeutende Gastdirigent:innen haben das künstlerische Spektrum erweitert, unter ihnen Rudolf Kempe, Hartmut Haenchen, Rudolf Barschaj, Lothar Zagrosek, Fabio Luisi, Neville Marriner, Roger Norrington, Vladimir Jurowski, Simone Young und Dennis Russell Davies. Ein besonderes Gewicht wurde und wird auch der zeitgenössischen Musik beigemessen. So hat das Orchester der Komischen Oper Berlin viele Uraufführungen in Zusammenarbeit mit Komponisten wie Benjamin Britten, Hans Werner Henze, Giuseppe Manzoni, Siegfried Matthus, Aribert Reimann, Krzysztof Penderecki, Hans Zender und Christian Jost erarbeitet. Auch die Liste international renommierter Gastsolist:innen aus dem In- und Ausland spiegelt die große Bandbreite musikalischer Stile und Genres in der Arbeit des Orchesters: Es sangen, musizierten und rezitierten gemeinsam mit dem Orchester so unterschiedliche Künstler:innen wie Rudolf Buchbinder, Gidon Kremer, Barbara Hendricks, Gabriela Montero, Maria Farantouri, Dominique Horwitz, Lars Vogt, Daniel Hope, Till Brönner und viele andere.

Das Repertoire spiegelt die ganze Vielfalt der Musikgeschichte wider: von Monteverdi über Händel und Mozart, die großen romantischen Komponist:innen des 19. Jahrhunderts bis hin zur frühen Moderne und dem Musikschaffen unserer Zeit. In Kammerkonzerten in unterschiedlichsten Formationen setzen sich die Mitglieder des 112 Musiker:innen umfassenden Orchesters zudem für die Kammermusik ein. Einen wichtigen Schwerpunkt legt das Orchester der Komischen Oper Berlin auf Konzerte für Kinder und Jugendliche, die die pädagogische Verantwortung und den Wunsch unterstreichen, neue und junge Publikumsgenerationen für klassische Musik zu begeistern.

Seit der Spielzeit 2023/24 ist der US-amerikanische Dirigent James Gaffigan neuer Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin.

THE WORKS IN A NUŁSHELL

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ: EPISODE AT A MASQUERADE. SYMPHONIC POEM OP.14

Mieczysław Karłowicz was born in 1876 on his family's estate in the formerly Polish (now Belarusian) town of Vishnevo and was thus a compatriot of the conductor Marzena Diakun. The *Episode at a Masquerade* op. 14 was Karłowicz's last symphonic poem of a total of six. Because of his premature and unexpected death, he was only able to complete three-quarters of the piece. The instrumentation is the work of composer Grzegorz Fitelberg, a friend of his. A text that Karłowicz noted on the composition manuscript serves as a programme for the work: »She (loudly): ›I don't know you‹ (undertone): ›Go! ... What happened will not return ... Do you hear? ... Go – Forget! ...«

HANS WINTERBERG: SYMPHONIC DANCES

Hans Winterberg was a German-speaking Czech – until 1918 his passport gave his citizenship as Austrian – and he came from a Jewish family. He married a Catholic, Maria Maschat, but the marriage was dissolved in 1944. In early 1945, he was deported to the concentration camp of Theresienstadt, surviving as the only representative of the younger generation of Czech composers apart from Bohuslav Martinů. After the war, Winterberg moved to Bavaria. As his marriage had broken down on a personal level too, he married again three times. His fourth wife, Louise Maria Pfeifer, came from Sudetenland, and her son Christoph became Winterberg's heir. The world premiere of Hans Winterberg's Symphonic Dances at this concert might never have happened, as the score, kept at the Sudeten German Music Institute, was to have remained inaccessible until 31 December 2030. It's to the credit of Hans Winterberg's grandson, Peter Kreitmeir, who lifted the embargo that his music can be performed today.

SERGEI V. RACHMANINOFF: SYMPHONIC DANCES OP.45

The Symphonic Dances are Sergei V. Rachmaninoff's final work, composed in exile on Long Island. In it, he drew on musical material from 1915 – a ballet piece entitled *The Scythians*. The original titles of the Symphonic Dances' three movements »Noon – Dusk – Midnight« were later replaced by Allegro – Andante – Lento, but suggest that the work was partly autobiographical in nature. Deeply melancholy and characteristically Russian in colour, the suite expresses Rachmaninoff's longing for his homeland. In the third movement, he quotes a theme from the Gregorian chant about the Last Judgement, *Dies Irae (Day of Wrath)*. With the Second World War raging, he possibly felt that he would not see Russia again.

L'ESSENTIEL SUR LES ŒUVRES

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ: ÉPISODE PENDANT UNE MASCARADE. POÈME SYMPHONIQUE, OP. 14

Mieczysław Karłowicz est né en 1876 dans le domaine de sa famille sis à Vichnievo en Pologne (actuelle Biélorussie), il était donc compatriote de la cheffe d'orchestre Marzena Diakun. L'*Épisode pendant une mascarade* op. 14 est le dernier des six poèmes symphoniques de Karłowicz. En raison de sa mort précoce et inattendue, il n'a pu terminer que les trois quarts de son œuvre. Elle fut instrumentée par son collègue et ami Grzegorz Fitelberg. L'œuvre est fondée sur un texte annoté en ces termes par Karłowicz dans son manuscrit de composition : »Elle : (à haute voix) Je ne te connais pas (Sous-entendu) : Va !... Ce qui s'est produit ne reviendra pas ... Tu entends ? ... Va – Oublie ! ...«

HANS WINTERBERG : DANSES SYMPHONIQUES

Hans Winterberg était un tchèque de langue allemande, dont le passeport faisait état jusqu'en 1918 de la nationalité autrichienne. Issu d'une famille juive, il épouse Maria Maschat de religion catholique. Constraint au divorce en 1944, il est déporté début 1945 dans le camp de concentration de Theresienstadt, auquel il survit avec Bohuslav Martinů, en tant que seul représentant de la jeune génération de compositeurs tchécoslovaques. Après la guerre, Winterberg s'installe en Bavière, où à l'issue de trois mariages malchanceux sur le plan privé, il épouse en quatrième noce Louise Maria Pfeifer. Celle-ci est originaire de la région des Sudètes, son fils Christoph devient alors l'héritier de Hans Winterberg. La partition des Danses symphoniques étant sous scellés à l'Institut de musique des Sudètes jusqu'au 31 décembre 2030, la première représentation des Danses symphoniques dans le cadre d'un concert donné par Hans Winterberg n'a pu avoir lieu que grâce à l'intervention de son petit-fils, Peter Kreitmeier, qui parvint à faire lever l'embargo. C'est donc grâce à lui que la musique de Hans Winterberg peut être jouée aujourd'hui.

SERGEÏ RACHMANINOV : DANSES SYMPHONIQUES OP.45

Les *Dances symphoniques* sont la dernière œuvre de Sergeï Rachmaninov, composée en exil à Long Island. Il recourt pour ce faire à un matériel musical datant de 1915 – une musique de ballet ayant pour titre *Les Scythes*. Les mouvements désignés à l'origine par » Midi - Crénuscle - Minuit « font place à Allegro - Andante - Lento, ce qui laisse supposer que l'œuvre relève d'éléments autobiographiques. Très mélancolique et empreinte de tonalités russes, cette œuvre de Rachmaninov exprime la nostalgie de son pays natal. Dans le troisième mouvement, il cite un thème du Chant grégorien sur le Jugement dernier intitulé *Dies Irae (Jour de colère)*. Alors que la seconde guerre mondiale faisait rage, il pressentait sans doute qu'il ne reverrait pas la Russie.

KISACAA EN ÖNEMLİSİ

MIECZYSŁAW KARŁOWICZ: BIR MASKELİ BALODAN SAHNE. SENFONIK ŞIİR OP. 14

Mieczysław Karłowicz 1876 da ailesinin çiftlik evinde, günümüzde Beyaz Rusya da bulunan, Polonya'nın Wiszniew kentinde bir kır evinde doğdu. Dolayısıyla orkestra şefi Marzena Diakun'un hemşerisiydi. Bir Maskeli Balodan Sahne Op. 14, Karłowicz'in toplam altı senfonik şiirinden sonuncusuydu. Erken ve beklenmedik ölümü nedeniyle eserin sadece dörtte üçünü tamamlayabilmıştır. Eserin orkestrasyonu besteci dostu Grzegorz Fitelberg tarafından yapılmıştır. Bu eserin programatik şablonu, Karłowicz'in beste taslağına not ettiği bir metindir: »O: (yüksek sesle) ›Seni tanıtmıyorum‹ (alt ton): ›Git! ... Bir kez olduysa dönüşü yoktur ... Duyuyor musun? ... Git - Unut! ...«

HANS WINTERBERG: SENFONİK DANSLAR

SHans Winterberg, taşıdığı pasaport itibarıyla 1918'e kadar Avusturya vatandaşısı olan, Almanca konuşan bir Çekti ve kendisi bir Yahudi bir ailenin çocuğu iken bir Katolik olan Maria Maschat ile evlendi. 1944'te dönemin yasaları nedeniyle boşanmak zorunda kaldı ve 1945'in başlarında Theresienstadt toplama kampına sürüldü. Burada Bohuslav Martinů ile birlikte hayatı kaldı ve kendisi genç nesil Çek bestecilerin tek temsilcisi oldu. Winterberg savaştan sonra Bavyera'ya taşındı ve üç kez daha evlendi. Dördüncü eşi Louise Maria Pfeifer Südet bölgesindeinden geliyordu ve oğulları Christoph, Winterberg'in mirasını devraldı. Hans Winterberg'in Senfonik Dansları'nın bu konserdeki ilk seslendirilişi az kalsın suya düşüyordu; zira partisyon 31 Aralık 2030'a kadar Südet Alman Müzik Enstitüsü'nde kilit altında tutuldu. Eserlerinin bugün tekrar sahnelerde sergilenebilmesini, çabalarıyla bu ambargonun kaldırılmasını sağlayan Hans Winterberg'in torunu Peter Kreitmeir'e borçluyuz.

SERGEI V. RAHMANINOV: SENFONİK DANSLAR OP. 45

Senfonik Danslar, Sergei V. Rahmaninov'un Long Island'da sürgündeyken bestelediği son eseridir. »İskitler« başlıklı bir bale müziği olan 1915 tarihli müzikal malzemeden yararlanır. »Öğle - Akşam - Gece Yarısı« olan önceki bölüm isimleri, Allegro - Andante - Lento şeklinde değiştirilmiştir, ancak eserin otobiyografik özellikler taşıdığını tahmin etmek zor değildir. Zira güçlü melankolik ve Rus tımlarıyla karakterize edilen bu eser, Rahmaninov'un anavatanına duyduğu özlemi ifade eder. Üçüncü bölümde, *Dies Irae* (*Mahşer Günü*) adlı Gregoryen kiyamet ilahisinden bir tema alıntılar. İkinci Dünya Savaşı'nın henüz devam ettiği o günlerde, Rusya'yı bir daha göremeyeceği içine doğmuştur adeta.



GLOSSAR

ALLEGRO MAESTOSO (ital. = fröhlich/flott und erhaben/majestatisch) Eine musikalische Vortragsbezeichnung, die seit dem frühen 17. Jahrhundert für lebhaften Ausdruck der Tempi verwendet wird. Die Ausdrucksvorgabe wird auch zur Beitelung ganzer Musikstücke oder Teilsätze verwendet. Der Zusatz maestoso bedeutet erhaben, mit Würde, und diesen Eigenschaften entsprechend von gemäßigter Schnelligkeit.

ATONALE MUSIK Bezeichnung für Musik, die auf der Verwendung einer Tonleiter aus zwölf gleichberechtigten Halbtonschritten basiert, und deren Form, Melodik und Harmonik daher kein tonales Zentrum besitzt.

CHROMATIK, CHROMATISCHE FOLGE (von griech. *chroma* = Farbe) Tonfolge von Halbtonschritten, die durch Erhöhung oder Erniedrigung der Stammtöne der diatonischen Grundskala entsteht.

HYMNUS (von griech. *hymnos* = Tongefüge) bezeichnet in der Musik einen geistlichen Gesang. Das Singen von Psalmen (Psalmodie) und von neugedichteten Texten (Hymnodie) sind in der frühchristlichen Kirche die beiden Hauptarten des christlichen Gesangs.

MUSIKALISCHER IMPRESSIONISMUS (lat. *impressio* = Eindruck) Der Begriff Impressionismus entstand in den 1860er-Jahren in Frankreich als Bezeichnung für eine Gruppe von Malern, zu der u. a. Edgar Degas und Claude Monet gehörten und die den flüchtigen Eindruck eines Moments und die Stimmung eines Ereignisses wiedergaben. Er avanciert zum Begriff für den »Zeitgeist«, für Kultur und Leben des »Fin de siècle«. Angewendet auf Musik meint er eine Kompositionswise, die das Klangbild in den Vordergrund rückt und harmonisch, rhythmisch und formell die geltenden Regeln verwischt. Der bekannteste Repräsentant ist Claude Debussy.

MUSIKALISCHER EXPRESSIONISMUS (frz. = Ausdruck) Der Expressionismus als Kunst des Ausdrucks des (eigenen) Innern bestand aus zahlreichen Bewegungen und prägte alle Kunstgebiete von der Malerei über die Architektur, die Literatur und das Theater bis hin zur Musik. Diese Musik zeichnete sich durch Dissonanzen, freie Formen und ins Extreme gesteigerte Klänge aus und vertrat ein Ideal der »Unmittelbarkeit des Ausdrucks« (Theodor W. Adorno).

POLYTONALITÄT ist ein Kompositionsverfahren, bei dem verschiedene Tonarten überlappen, sodass zur selben Zeit mehrere Tonarten zu hören sind. Komponisten, die sich dieser Technik bedienten, sind etwa Igor Strawinsky oder Béla Bartók.

POLYRHYTHMIK (griech. *polys* = viel) bezeichnet die Gleichzeitigkeit verschiedener gegeneinandergestellter Rhythmen innerhalb eines mehrstimmigen Satzes / bezeichnet die Überlagerung von verschiedenen Rhythmen, wobei die Rhythmen nicht zwangsläufig einem gemeinsamen Metrum oder einer Taktart folgen müssen.

SERIELLE MUSIK dehnt die in der Zwölftontechnik entwickelte Organisation des musikalischen Materials in festgelegte Reihen auf alle Parameter (Tondauer, Tonhöhe, Lautstärke) der Musik aus.

SINFONISCHE DICHTUNG bezeichnet eine von Franz Liszt begründete Gattung der Programmamusik. Dem meist einsätzigen sinfonischen Werk liegt ein außermusikalisches Sujet zugrunde, welches durch Überschriften oder auch zusätzliche Texte angedeutet wird.

SONATENHAUPTSATZFORM (auch Sonatensatz oder Sonatensatzform) Begriff der musikalischen Formenlehre, bezeichnet seit dem 18. Jahrhundert den Aufbau meist des ersten Satzes einer mehrstimmigen Großkomposition. Auf eine vorangestellte Einleitung folgen Exposition der Themen, Durchführung mit Themenvariation, Reprise als Wiederholung des Beginns und eventuell Coda als Steigerung und Schluss. Die Sonatenform wurde der musikalische Regelfall der Wiener Klassik.

TRITONUS (griech./lat. = drei Töne) meint das aus drei Ganztonschritten bestehende Intervall der übermäßigen Quarte. In der älteren Musik war der Tritonus als *diabolus in musica* (»Teufel in der Musik«) verpönt, im Melodieverlauf verboten, jedoch im Zusammenklang erlaubt.

IMPRESSUM

Herausgeberin	Komische Oper Berlin @Schillertheater Dramaturgie Bismarckstraße 110, 10625 Berlin www.komische-oper-berlin.de
Intendanz Generalmusikdirektor	Susanne Moser, Philip Bröking James Gaffigan
Redaktion Lektorat Layoutkonzept Gestaltung Druck	Julia Jordà Stoppelhaar Theresa Rose, Jakob Robert Schepers www.STUDIO.jetzt Berlin Hanka Biebl Druckhaus Sportflieger
Quellen	Der Text von Julia Jordà Stoppelhaar ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Übersetzungen von Giles Shephard (Englisch), Anne-Marie Geyer (Französisch) und Mehmet Callı (Türkisch).
Bilder	S. 6–7: Max Rabes, <i>Wiener Maskenball</i> (vor 1944) S. 15: Marco Borggreve S. 16: Jan Windszus Photography S. 21: Max Beckmann, <i>Masquerade</i> (1948) S. 25: Edgar Degas, <i>Porträt nach einem Maskenball</i> (zwischen 1877 und 1879)
Redaktionsschluss	27. Oktober 2023 Änderungen vorbehalten





VORSCHAU

VON SINFONISCHEN TÄNZEN
UND MASKERADEN

MASKEN- BALL!

TERMIN
Sa, 4. Nov 2023 20 Uhr

Sinfoniekonzert mit
Marzena Diakun

@Konzerthaus Berlin

EIN DOKUMENTARISCHES
SINFONIEKONZERT

1923

TERMIN
Fr, 8. Dez 2023 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert mit
James Gaffigan und
Iñigo Giner Miranda

@Schillertheater

HUDSON, SEINE UND
BOSPORUS

NEUJAHRS- KONZERT / YEHİ YIL KONSERİ MIT FAZIL SAY & CEM ADRIAN

TERMIN
Mo, 1. Jan 2024 18 Uhr

Sinfoniekonzert mit
James Gaffigan, Fazıl Say
und Cem Adrian

@Schillertheater

SINFONISCHE ZEITEN-REISE

GÖEST!

TERMIN
Fr, 12. Apr 2024 20 Uhr

Sinfoniekonzert mit
James Gaffigan und
Alma Sadé

@Konzerthaus Berlin

EIN LITERARISCH-SINFONI-
SCHER CHOR-ABEND

ANTIGONE

TERMIN
Fr, 3. Mai 2024 19:30 Uhr

Sinfoniekonzert mit
David Cavelius

@Schillertheater



SINFONIEKONZERT
MIT SCHALL UND RAUSCH

BOWIE MEETS BRUCKNER

TERMIN
Sa, 10. Feb 2024 18 Uhr

Sinfoniekonzert mit
James Gaffigan

@Vollgutlager

DAS TANZENDE SINFONIE-
KONZERT

FLOTTE SOHLE

TERMINE
Fr, 14. Juni 2024 19:30 Uhr
@Zelt am Roten Rathaus

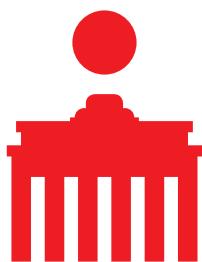
Di, 18. Juni 2024 19:30 Uhr
@Ernst-Reuter-Saal



Gemeinsam für Berlin

... kulturgeistert.

Deshalb fördern wir Projekte aus Kunst und Kultur und tragen so dazu bei, dass Talente eine Bühne bekommen.



berliner-sparkasse.de/engagement

 Berliner
Sparkasse

